

Wortbeitrag auf TIDE.radio am 27. Juni 2026

Am Mikrofon begrüßt Sie Karin Kastner.

Wir alle erleben in diesen Zeiten, dass Konflikte und Spaltungen in dieser Welt zunehmen. Die meisten von uns jedoch sehnen sich wahrscheinlich eher nach Gemeinschaft, nach Frieden und Verstehen.

Woran kann es dann liegen, dass es uns teilweise so schwer gelingt, die Beziehung zu anderen Menschen oder Gruppen über mögliche Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich einzelner Themen zu stellen?

Wir hören und sehen in Medien aller Art, insbesondere aber in den sogenannten sozialen Medien, wie Menschen sich aufgrund von Meinungsverschiedenheiten verbal angreifen und bekämpfen. Ein bekannter Geistlicher meiner Kirche hat sich ebenfalls zu diesen Themen geäußert: Er sagte:

*„Geschmacklose Bemerkungen, Schuldzuweisungen und übles Gerede über andere sind nur allzu weit verbreitet. Allzu viele Experten, Politiker, Entertainer, Influencer und andere einflussreiche Leute werfen mit Beleidigungen nur so um sich. Ich bin sehr besorgt darüber, dass so viele Menschen offenbar glauben, es sei überhaupt nichts dagegen einzuwenden, wenn sie jeden verurteilen, verleumden oder verunglimpfen, der nicht ihrer Meinung ist. Viele scheinen geradezu darauf versessen zu sein, den Ruf eines anderen mit armseligen und markigen Sticheleien zu beschädigen.“*

Aus der Hirnforschung wissen wir, dass alles, womit wir unser Gehirn wieder und wieder beschäftigen, Veränderungen in unserem Denken und Fühlen bewirkt. Wenn wir nun ständig mit solchen zerstörerischen Methoden konfrontiert werden, sind Auswirkungen auch auf unser tägliches Miteinander wahrscheinlich. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche in der Entwicklung, die durch solches Verhalten Vorbilder haben, die sie ungünstig prägen können. Ist dieser Umgang mit Meinungsverschiedenheiten wirklich unabänderlich?

Erfreulicherweise gibt es immer wieder Menschen, die einen anderen Weg einschlagen und sich für ein Verstehen und friedliches Miteinander stark machen. Dazu gehört z.B. die Initiative „Disagree better“, übersetzt „auf bessere Weise unterschiedlicher Meinung sein“ in den USA, einem als tief gespalten beschriebenes Land. Ins Rollen gebracht wurde diese Bewegung von einem Gouverneur in Utah, der politische Kontrahenten dazu gewinnen konnte, trotz unterschiedlicher Meinung in etlichen Punkten dennoch miteinander respektvoll zu reden und sich sachlich auseinanderzusetzen. Dadurch gelingt es ihnen, sich sogar freundschaftlich verbunden zu fühlen, auch wenn sie in der Sache ihren Standpunkt vielleicht nicht ändern. Sie ringen um gegenseitiges Verstehen.

Auch in unserem Land gibt es Initiativen, die ähnliche Ansätze verfolgen.

Wenn wir nun unseren Blick auf den christlichen Glauben lenken, so kennen wir verschiedene, teils in positivem Sinne revolutionär klingende Aussagen von Jesus Christus und seinen Jüngern. Diese wollen uns motivieren, uns ebenfalls an einem respektvollen, verbindenden Umgang miteinander zu beteiligen. Sie lassen sich

sowohl in gesellschaftlichem Umfeld wie auch im familiären oder Freundeskreis anwenden.

Schon im Alten Testament der Bibel lesen wir in den Zehn Geboten 5 *Du sollst ...nicht Falsches gegen deinen Nächsten aussagen*

Im Lukasevangelium sagt Jesus: *27 Euch aber, die ihr zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! 28 Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen...*

Der Evangelist Matthäus berichtet von der Bergpredigt, in der Jesus sagte: *1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! 2 Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden und nach dem Maß, mit dem ihr messt, werdet ihr gemessen werden. 3 Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?*

Auch dazu hat der Geistliche meine Kirche Gedanken geäußert. Er sagte:  
*„Wut ist niemals überzeugend. Feindseligkeit baut niemanden auf. Streit führt nie zu inspirierten Lösungen. Bedauerlicherweise gibt es manchmal sogar in unseren eigenen Reihen Streitigkeiten. Wir hören von Menschen, die ihren Ehepartner und ihre Kinder herabwürdigen, die andere mit Wutausbrüchen gefügig machen wollen und die Familienmitglieder mit Schweigen bestrafen. Wir hören von Jugendlichen und Kindern, die mobben, und von Arbeitnehmern, die über ihre Kollegen lästern. ... so soll es nicht sein. Als Jünger Jesu Christi sollen wir ein Beispiel dafür sein, wie man mit anderen umgeht – erst recht dann, wenn wir unterschiedlicher Meinung sind. Eine der einfachsten Methoden, einen wahren Nachfolger Jesu Christi zu erkennen, ist, darauf zu achten, wie viel Mitgefühl er seinen Mitmenschen entgegenbringt.“*

Ich lade uns alle ein, dass wir denen, die zu Spaltungen beitragen, keine Aufmerksamkeit mehr geben und uns stattdessen selbst darum bemühen, auch in Meinungsverschiedenheiten andere Menschen so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen – so wie es uns Jesus mit der Goldenen Regel gelehrt hat.. Ich wünsche Ihnen noch ein friedliches Wochenende.